

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 6 (1859)

Heft: 27

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

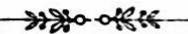
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streben nach Uebersichtlichkeit, ob dem Sondern und Ordnen des Mannigfaltigen, das Einzelne nicht aus dem Auge verliert und wenn er, ob der Einlässlichkeit für das Einzelne es nicht verabsäumt, sich je und je auch wieder von einem höhern Standpunkte aus im großen Ganzen zu orientiren. Also gerade der Wechsel, der im Leben, außer der Schule sich von selbst ergibt und dem Menschen bei seinen Anschauungen sich aufdrängt, dieser Wechsel gibt auch dem Unterricht im Anschauen die Direction. Diesen Wechsel wollen wir daher auch im Unterrichte eintreten lassen, und darnach trachten, daß die Schüler durch unsern Unterricht jetzt zur Auffassung des Allgemeinen und der Beziehungen, welche zum Allgemeinen führen, jetzt wieder zur Kenntniß des Einzelnen in möglichst allseitiger Weise gebracht werden. Um jeder Unbestimmtheit und jedem Mißverständniß zu begegnen, setzen wir noch kurz auseinander, was wir uns unter den allgemeinen Beziehungen, unter den Merkmalen denken, von welchen wir bei der Zusammenstellung des Mannigfaltigen ausgehen.

(Fortsetzung folgt.)



Schul-Chronik.

Bern. Hutter's Zeichnungswerk. Das „Schweiz. Volksschulblatt“ hat seinen Lesern bereits früher von der Einführung des Hutter'schen Zeichnungskurses als obligatorischen Lehrmittels für die bernischen Schulen Mittheilung gemacht. Die seither erschienenen Hefte 4 und 5 rechtfertigen in wohl noch höherm Grade als die früheren das dem verdienstlichen Unternehmen geschenkte Zutrauen. Namentlich sind es diese Hefte, auf die unsre Leser hiemit besonders aufmerksam gemacht werden. Die Ornamentik und die Perspektive werden darin in naturgemäßer Methode behandelt, wie dies noch in keinem andern Zeichnungswerke für Volksschulen der Fall gewesen ist. Daneben enthalten dieselben Schattirübungen und gewerbliche Gegenstände in einer reichlichen Auswahl, kurz eine Fülle von methodisch geordnetem und mit Geschmack gewähltem Stoff für niedere und höhere Volksschulen jeder Stufe. Das Werk bedarf übrigens keiner weiteren Empfehlung, da es sich selbst am besten empfiehlt.

Luzern. Das Gesetz über Aufbesserung der Lehrergehalte ist bereits in Kraft getreten. Es kann nun die Frage aufgeworfen werden, ob dasselbe auch schon für dieses Sommerhalbjahr zu Gunsten der Lehrer seine Anwendung finden solle. Wir sind der Ansicht: „ja“, leben auch der festen Ueberzeugung,

unsere oberste Erziehungsbehörde werde recht bald die Sache zur Hand nehmen, und wenn nöthig, dem Grossen Rath in nächster Herbstsitzung einen entsprechenden Vorschlag zur Annahme vorlegen. (Eidg.)

Aargau. Auf den Bericht und Antrag der Erziehungsdirektion hat der Regierungsrath der Gemeinde Seon, nachdem dieselbe die gesetzlichen Ausweise geleistet, die Errichtung einer Bezirksschule mit zwei Hauptlehrern und den nöthigen Hülfslehrern bewilligt. Ehre der Gemeinde Seon und ihren Bürgern, die den Sinn der Zeit begreifen!

Zürich. Gesetzesentwurf für die Schulen in Winterthur.

1. Schulgemeinde.

§ 282. Die Stadt Winterthur bildet Einen Schulkreis und Eine Schulgemeinde. Präsident derselben ist der Stadtpräsident.

§ 283. Die Wahl des Schulrathes für die höhern Lehranstalten, sowie der Lehrer an denselben und die Verathung der dießfälligen Schulangelegenheiten steht der Bürgerschaft der Stadt Winterthur zu, so lange von derselben die Kosten dieser Anstalten ohne Erhebung von Gemeindesteuern bestritten werden.

2. Unterrichtsanstalten.

§ 284. Die für die Unterrichtsanstalten der Stadt Zürich §§ 269 bis 277 aufgestellten Grundsätze finden auch für die Unterrichtsanstalten der Stadt Winterthur analoge Anwendung.

Diese Paragraphen lauten:

§ 269. Die Trennung der Schüler nach Geschlechtern wird anerkannt.

§ 270. Die Schuleinrichtungen und der Unterrichtsplan sollen im Allgemeinen mit den Vorschriften für das gesammte Volksschulwesen des Kantons in möglichste Uebereinstimmung gebracht werden. Abweichungen, welche durch die besondern Verhältnisse geboten sind, sollen durch den Schulplan im Speziellen festgesetzt werden und unterliegen der Genehmigung des Erziehungsrathes.

Wenn neben den allgemeinen obligatorischen Lehrmitteln oder an deren Statt ausnahmsweise andere eingeführt werden wollen, so ist hiefür ebenfalls die besondere Genehmigung des Erziehungsrathes einzuholen.

§ 271. Der Unterricht in der Religion kann auch schon in der Alltagschule besondern Religionslehrern ohne weitere Bewilligung übertragen werden, wenn solche der Klasse der ordinären Geistlichen angehören.

§ 272. Der Unterricht in weiblichen Arbeiten kann bei entsprechender Beschränkung der andern Lehrstunden auch schon in den ersten Klassen der

Elementarschule in zweckmässiger Weise beginnen und zieht sich durch die sämmtlichen Töchterschulen stufenweise fort.

§ 274. Die sämmtlichen Schulen stehen allen Bewohnern der Stadt offen. Für die städtischen Knaben- und Mädchenschulen wird ein angemessenes Schulgeld durch die Schulordnung festgestellt. Für die Gemeindeschule jedoch gelten die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen (§§ 89 und 91).

§ 275. Der Stadtschulfond bildet das gesetzliche Schulgut der Schulgemeinde und ist als solches Eigenthum der Bürgergemeinde.

§ 276. Die laufenden Ausgaben werden aus der Schulkasse bestritten, welcher die gesetzlichen Hülfssquellen zufließen (§ 98).

Soweit Steuern nothwendig werden, kommen die einschlägigen Bestimmungen des Gemeindegesetzes in Anwendung.

§ 277. Die Stadtbhörden weisen unter Vorbehalt des Oberaufsichtsrechtes des Erziehungsrathes den verschiedenen Schulabtheilungen entsprechende Lokalitäten an.

Soweit bezüglich der Kosten der Herstellung und Unterhaltung der Schulgebäudeleiten Steuern nothwendig werden, sind für deren Verlegung die Bestimmungen des Gemeindegesetzes maßgebend.

§ 285. Diese Unterrichtsanstalten sind: die untere städtische Knaben- und Mädchenschule, sowie die Gemeindeschule und die höhern Schulanstalten für Knaben und Mädchen.

3. Schulbehörden.

§ 286. Die Leitung und Besorgung der untern städtischen Knaben- und Mädchenschule, sowie der Gemeindeschule, wird unter der Oberaufsicht der Bezirksschulpflege einer Stadtschulpflege von neun Mitgliedern übertragen, welche gemäß den allgemein geltenden Grundsätzen zusammengesetzt und erneuert wird.

Die auf dieser Schulstufe unterrichtenden Lehrer wählen jeweilen auf die Dauer von zwei Jahren einen Abgeordneten, welcher den Sitzungen der Schulpflege, soweit es sich nicht um seine persönlichen Verhältnisse handelt, mit berathender Stimme beiwohnt.

§ 287. Für die Leitung und Besorgung der höhern Schulanstalten der Stadt Winterthur bestellt die Bürgerschaft einen besondern Schulrath von neun Mitgliedern auf die Dauer von vier Jahren, welcher je zu zwei Jahren um zur Hälfte erneuert wird. Den Präsidenten desselben wählt die Bürgerschaft aus der Mitte des Schulrathes; seinen Vizepräsidenten und Aktuar wählt der letztere selbst.

Der Rektor wohnt, wo es sich nicht um seine persönlichen Verhältnisse handelt, den Berathungen des Schulrathes mit deliberativer Stimme bei.

Die staatliche Oberaufsicht über diese höhern Schulanstalten übt der Erziehungsrath zunächst durch eine Aufsichtskommission von fünf Mitgliedern, die er in oder außer seiner Mitte jeweilen für eine Dauer von vier Jahren erwählt und zu zwei Jahren um zur Hälfte erneuert.

§ 288. Es bleibt dem Schulrathe und der Schulpflege überlassen, über die Art des Zusammenwirkens für gemeinsame Schulangelegenheiten das Nähere festzusezen.

§ 289. Ueber ihre Verrichtungen und über den Zustand der Schulen im Allgemeinen erstatten die Schulpflege und der Schulrath den von ihnen zunächst übergeordneten Behörden die gesetzlichen Berichte.

4. Lehrerschaft.

§ 290. Die Wahl, beziehungsweise Berufung und Abberufung der Lehrer steht nach Maßgabe der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften, beziehungsweise der Bestimmung des § 283 der Schulgemeinde zu und unterliegt bezüglich der Lehrer auf der Volksschulstufe der Genehmigung des Erziehungsdirektors. Die Bestellung vorübergehender Vikare ist Sache der Schulpflege, beziehungsweise des Schulrathes.

§ 291. Die Lehrer der höhern und ebenso diejenigen der übrigen Lehranstalten bilden je einen Konvent.

Hinsichtlich der Rechte und Pflichten dieser Konvente finden die Bestimmungen des § 279 analoge Anwendung. Ueber die Konstituirung der Konvente und ihr gegenseitiges Verhältniß bezüglich gemeinsamer Schulangelegenheiten wird das Reglement das Nähere bestimmen.

§ 292. Die Bestimmungen des § 280 gelten auch für die Verhältnisse der Lehrer an den Schulen der Stadt Winterthur.

— Fabrikgesetz. Am 20. Juni trat der Große Rath zu einer kurzen Sitzung zusammen. Die Hauptberathung galt dem sog. Fabrikgesetz oder vielmehr der Bestimmung darin über die Arbeitszeit der Kinder. Der Entwurf schlägt täglich 13 Stunden vor. Menschenfreunde verwenden sich im Interesse der armen Kinder für 12 Stunden. Denselben wird aber von den Fabrikanten erwiedert, daß sie die Industrie und die Verhältnisse nicht verstehen. Die Industrie könne der Kinderarbeit zu wohlfeilem Taglohn für ihre Konkurrenz nicht entbehren, und noch weniger der Kanton Zürich der Industrie. Das Fabrikproletariat sei einmal da und es handle sich nur darum, es ungefährlich zu machen, und das geschehe am besten durch dreizehnstündige Arbeitszeit für Kinder und Erwachsene. Nur so könnten dieselben

materiell bestehen. So lange der menschliche Erfindungsgeist die Kinderhand in den Fabriken nicht unentbehrlich mache, müsse dieselbe gewissermaßen als integrierender Bestandtheil des Räderwärks der Maschine angesehen werden, deren geringste Beschränkung die Industrie selbst gefährdet würde. Vergebens erinnerte Herr Seminardirektor Fries daran: so ganz wie eine Maschine lasse sich der Mensch doch auch nicht betrachten, und das Leben 12jähriger Kinder, welche den ganzen Tag schaffen müssen und kaum Zeit zum Schlaf haben, sei traurig. Die Versammlung beschloß gleichwohl mit Mehrheit, die Arbeitszeit der Kinder auf 13 Stunden festzusetzen. Für 12 Stunden ergab sich eine starke Minderheit. — Wahrlich, das charakterisiert, wie nicht leicht etwas, den so oft gerühmten zürcherischen Bildungsstand: er ist vom krassen Materialismus bereits bis in's Herz angefressen.

Glarus. * Details aus der Sitzung des Kantonallehrervereins.
(Schluß.) In zwei Vereinen wurden Übungen mit Gesang gehalten und ebenfalls zwei machten gemeinsame botanische Exkursionen. Schriftliche Arbeiten und zwar mitunter recht tüchtige wurden 12 eingeliefert. Dass diese Filialkonferenzen ganz besonders geeignet sind, belehrend und anregend, erhebend und ermutigend auf die Theilnehmer einzuwirken, ist schon oft ausgesprochen worden und es hat denn der Referent auch nicht erlangt, die Lehrer zur fleißigen Theilnahme recht dringend einzuladen. Der Schluß seines Referats gab auch noch Notizen über stattgehabte Veränderungen im Personalbestand der Glarner'schen Lehrerschaft und schloss dann würdig mit einem Necrolog über den im letzten Jahre verstorbenen hochverdienten Lehrer Marti.

Nach dem Vortrage des Referates wurde beschlossen, die Frage: „Wie soll die Repetirschule organisiert werden, damit sie ihren Zweck erreiche“, den Filialkonferenzen zur einlässlichen Besprechung zuzuweisen und die Herren Schulinspektoren einzuladen, ihre Erfahrungen hierüber den Konferenzen gefälligst mitzutheilen.

Nach dieser Verhandlung folgte die Vorlage der Bibliotheksrechnung und dann die Ernennungswahl des vorsitzenden Komites.

In der Nachmittagsitzung gab zuerst Herr Pfarrer Tschudi als Präsident der Lehrer Alters-, Wittwen- und Waisenkasse Bericht über den Stand und Fortgang dieser Anstalt. Hierauf legte der Verwalter, Herr Sekundarlehrer Bäbler, die Jahresrechnung vor. Dieselbe wies an Einnahmen:

a. die Jahresbeiträge von 55 Mitgliedern à 6 Fr.	Fr. 330. —
b. Eintrittsgeld von einem Mitgliede nach den Statuten	" 109. 75

	Übertrag: Fr. 439. 75
c. Vergabungen	" 2,100. —
d. Zinsertrag der angelegten Kapitalien	" 851. 54
e. Bußen	" 1. 70
	<hr/>
Summa der Einnahmen	Fr. 3,392. 99
Ausgaben:	
Für Verschiedenes: Inserate u. s. w.	" 5. 10
	<hr/>
Vorschlag im dritten Rechnungsjahr	Fr. 3,387. 89
Am Ende des zweiten Rechnungsjahres betrug das Vermögen der Anstalt	" 15,764. 75
	<hr/>
Ende Dezember 1858 beträgt dasselbe	Fr. 19,152. 64

Die Rechnung wurde genehmigt und verdankt. Der Antrag eines Mitgliedes: die besitzenden Obligationen auf den Vereinigten Schweizerbahnen zu versilbern und das dahерige Kapital anderweitig gegen gutes Unterpfand anzulegen, blieb in Minderheit. Dagegen erhielt der Vorschlag die Stimmenmehrheit: die Herausgabe eines sog. Neujahrsblattes für die glarner'sche Jugend zu veranstalten und den allfälligen Reinertrag der Alters-, Wittwen- und Waisenkasse zuzuwenden. Dem Komite wurde Vollmacht gegeben, die Angelegenheit auf geeignete Weise bis Ende des Jahres zur Ausführung zu bringen. Damit waren die Geschäfte der diesjährigen Frühlingsitzung beendet; sie gewährte das Bild einer recht rührigen und strebsamen Lehrerschaft. Möge das so fortbestehen.

St. Gallen. (Korr.) Im vorigen Jahre meldete Ihr Blatt unter dem Titel „Ehrenmeldung“, daß Brunnadern, ein Schulkreis im hiesigen Kanton, seinem verdienten Lehrer eine Gehaltszulage von 5 Fr. gemacht habe. Man wußte nicht, ob man das für einen Schreib- oder Druckfehler, oder für einen Spott halten solle; denn einem verdienten Lehrer 5 Fr. verbessern, sieht auch gar ärmlich aus. Entweder wäre das Verdienst klein und kaum Lohneswerth, oder der Lohnende wäre so arm, daß er nicht mehr vermöchte und da wäre besser, wenn nichts gethan, wenigstens nicht davon gesprochen würde. Wir glaubten, als wir Obiges in hiesigen Blättern lasen, es sei nach der Ziffer 5 eine Null vergessen worden, erfuhren aber, daß es sich nicht um eine eigentliche Gehaltsverbesserung, sondern nur um eine Gratifikation wegen ein paar zugethielten Schülern im Sommerhalbjahr handelte. Dieser Umstand wurde nicht angegeben und verursachte am Orte selbst einen ziemlichen Verdruss, der bei der Veröffentlichung vielleicht beabsichtigt war, vielleicht einem Missverständniss zur Last fiel. Daß die dortige Behörde mit Gehaltsverbesserung

gegen ihren allerdings verdienten Lehrer nicht sehr eilte, das schien Manchen ausgemacht; daß sie aber mit einer solchen Kleinigkeit diese Ehre gewinnen wollte, das konnte ihr in Wahrheit nicht zugemessen werden. Jedensfalls zeigte diese Gratifikation, daß die Schulbehörde fühlte, der Lehrer habe etwas verdient, nur schien sie den Mut nicht zu haben, tiefer in die Kasse zu greifen. — Was nun damals noch nicht an der Zeit war, das ist im vergangenen Mai erfolgt und ist einer Ehrenmeldung werth. Es wurde nämlich von der Schulgemeinde beschlossen, ihrem Lehrer von nun an 200 Fr. mehr Gehalt zu geben, so daß sein Jahrgehalt auf 800 Fr. gestellt ist.

Damit ist dem treuen und fleißigen Arbeiter, der mit ganzer Seele ein Schulmeister ist und der lange Jahre den Druck ökonomischer Verhältnisse trug, eine große Freude bereitet worden. In unsern Tagen mit 600 Fr. eine Haushaltung mit drei Kindern ordentlich durchbringen und zwei Söhne zum Lehrerberuf ausbilden lassen, das konnte nicht ohne große Sorge und Sparsamkeit geschehen und bedurfte des Mutths der Hoffnung, die nicht wanket. Möge es ihm vergönnt sein, sich zu erholen und den anbrechenden Lebensabend heiter zu genießen!

Heinzen über Vorlesungen. In seinem „Pionier“ schreibt er: „Neben den früher besprochenen Vorlesungen in Hoboken hat auch Herr Dr. Wiesner einen Cyklus in New-York angekündigt. Aus dem Westen erfährt man, daß in Cincinnati ebenfalls Vorlesungen gehalten werden, unter denen die des Herrn Stallo die besten sein sollen, und endlich hat auch der Turnerbund mehrere Redner für Vorträge in verschiedenen Städten engagirt. Man scheint also jetzt an dergleichen Mitteln der geistigen Belehrung, Anregung und Unterhaltung (wodurch allmälig eine Art „fliegender Universität“ gebildet werden soll) Geschmack zu finden. Es ist deshalb nicht übersüßig, ein paar Bemerkungen dazu zu machen. Der gewöhnliche Fehler, in den die Vortragenden verfallen, ist, daß sie sich die Sache zu leicht machen, oder daß sie unpassende Thematik wählen. Ein Vortrag soll, nach unserer Ansicht, ein wohlgedachtes und ausgearbeitetes Ganzes sein, das ungefähr die Mitte hält zwischen einem Pamphlet und einer Rede. Da er auf ein gemischtes Publikum berechnet sein muß, darf er kein Thema behandeln, das zu weit vom Wege des allgemeinen Interesses und der allgemeinen Bildung entfernt liegt; gleichzeitig aber muß er die Unterhaltung mit der Belehrung, die Verständlichkeit mit der Gründlichkeit, das Anregende mit dem Ernstlichen zu vereinigen suchen. Ist er dabei pikant, ohne die Wahrheit, und gedankenreich, ohne die Fasslichkeit zu beeinträchtigen — desto besser! Ein guter Vortrag ist also nach Form und Inhalt